

zu Rüstringen (Braunsdorf, Geograph. Beschreibung der Herrsch. Jever, 1797, hrsg. von Riemann, 1896, S. 23).

Die mannigfachen Einbussen, welche Östringen so im Laufe der Geschichte erlitt, wurden einigermaßen ausgeglichen durch die enge Verbindung, welche schon früh das kleine, ursprünglich einen eigenen Gau bildende Wangerland mit ihm einging¹¹⁾.

Die erste Kirche des Wangerlands wurde im jetzigen Hohenkirchen erbaut; nach friesischem Gebrauch hiess sie des Wangerlands Gokerke¹²⁾; danach, „tor Gokerken“, benannte sich auch der um sie herum allmählich entstehende Ort, der durchaus nicht, wie v. Richthofen II, 1208 auf Grund der Urkunde von 1143 (Lappenberg, Hamb. UB. p. 60: *ecclesia matricularis de Wanga*) irrtümlich annahm, zuerst Wang hiess; aus Gokerken wurde später Hohenkirchen.

Zum Wangerlande gehörte die Insel Wangeroge¹³⁾ — diese Namensform muss ich nach wie vor (vgl. meine Ausführung im Oldenburg. General-Anzeiger 1896 No. 284) für die allein richtige Schriftform erklären, trotz der „beifällig aufgenommenen“ Witzeleien des Abgeordneten Burlage (vgl. l. c. No. 288). Höflinge alter und neuer Zeit (vgl. Winkelmann, Oldenburg. Chron. p. 11) haben das Reiterstückchen des jungen Grafen Anton Günther bewundert, welcher einmal zur Ebbezeit nach der Insel hinüberritt. Von Junker Tanno von Jever (Fräulein Marias Grossvater) wird einmal gelegentlich als etwas ganz gewöhnliches berichtet, dass er zu Wagen und Pferd, mit Familie und Gefolge, hinübergezogen, um den Fischzehnten einzufordern (Aa. Varel-Kniphausen Abt. B. litt. F. 2 No. 14 fol. 84 vo.).

Die Wangeroger Kirche war dem Prämonstratenser-Kloster Hopels incorporiert (Stad. Cop. S. 37), von dem wir so gut wie nichts sonst wissen. E. Beninga (edit. 1706, S. 604) erwähnt es anlässlich des ostfriesischen Überfalls auf die Friedeburg 1517; es lag, wie auch Emnius angiebt, der aber nicht weiss, ob es ein Kloster oder nur ein Klosterhof gewesen (Descript. Chorograph. S. 57), zwischen Marx und Friedeburg¹⁴⁾.

Die Wangeroger hatten infolge der von ihnen betriebenen Seefischerei besondere Beziehungen zu Helgoland. Als 1423 dort von den anwesenden Kaufleuten ein Gericht abgehalten wurde, befand sich Olrick Smit von Wangeroch unter den Beisitzern (Brem. UB. V. No. 215). Eine merkwürdige Spur derartiger Verbindung findet sich aber schon 100 Jahre früher. Remmer von Seediak hat in seine sog. „Annales“ (Mscr. im Oldenb. Arch.) ein loses Blatt mit der Kopie eines Buchtitels eingelegt, welcher lautet: „*Anno III^c XXXVII am dage Luce des hilligen evangelisten, bi der tid des bescheden mannes Frederik van Jever, wurt dut bok gedichted und gesattet na rade goeder lude van Bremen, van Hamborch, van Stade, van Wangeroch, van Holmen etc. ut in libro*“. In seiner unvollendeten Umarbeitung dieser „Annalen“, der Chron. Jever. I., fügt er erläuternd hinzu¹⁵⁾, es habe sich „*um dat rechteboke to Hilligenlande*“ gehandelt. Man möchte annehmen, dass lediglich aus dem Missverstehen dieser litterarischen Notiz sich im 16. Jh. die Sage von der Zugehörigkeit Helgolands zum Jeverlande entwickelt hat, wenn dieselbe auch schliesslich mit so präzisen Angaben vorgetragen wird, dass es schwer fällt, an einem tatsächlichen Fundament zu zweifeln.

Pfarrer, Bürgermeister und andere angesehene Jeveraner, über die früheren staatsrechtlichen Verhältnisse Jeverlands befragt, sagten im Jahre 1533 vor dem kaiserlichen Kommissar Johann Mulert aus, „*dat se nicht anders gehort, ok nen weten dragen, dan dat hus Jever mit den tobehorigen landen ersten ein innegehat heft, genomt Fredericus van Jever, wocoll datsulve land do nicht all om gehorsam gewesen sind, alse dat Lubbe Sibesen de Sibetsborch alse sin vederlick erve innegehat, und nach dode Frederici van Jever, de ok dat rechte van Jever to Hilligenlande, so genomt, allhir liggende in der se, gehat, Lubbe Sibesen angeervet etc.*“¹⁶⁾. Zur selben Zeit bekundeten die Kirchspielältesten von Wiarden (Wangerland), die Junker von Jever hätten besessen „*herlichkeit und upkumst to Hilligenlande, ein eiland in der see also genompt, datwelke nu itzunder in den handen des harzogen von Holsten (Friedrich I.) dorch vorsumenisse der amlude des huses unde herlichkeit Jever, ungefährlich binnen 20 Jahren (also seit*